

Weiterarbeit: Das Glossar am Schluß (363–382) dient zugleich als eine umfangreiche und hilfreiche Wort-Konkordanz zum Urtext der Lieder Luthers.

Klaus Burba

GOTTFRIED VOIGT/ALBRECHT PETERS/FRIEDRICH BEISSER: Lima und das reformatorische Proprium. SThKAB 28. Hannover: Lutherisches Verlagshaus 1984. 108 S.

Auch eine Besprechung im zeitlichen Abstand hat ihren Reiz! Sie kann neue Entwicklungen berücksichtigen und bilanzieren. Leider gilt dies im Blick auf die Lima-Rezeption nur sehr eingeschränkt. Die anzuzeigenden Beiträge zur Lima-Diskussion auf einer Tagung des Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses im September 1984 sind auch heute noch aktuell. Defizite bestehen nach wie vor hinsichtlich der (wenn auch kritischen) Rezeption der Ergebnisse von Lima als auch im Blick auf das Einbringen des »reformatorischen Propriums« in diesen Vorgang, das mehr ist als eine Repristinierung der lutherischen Theologie des 16. Jahrhunderts.

Das Hauptinteresse der Referate von Voigt, Peters und Beißer haftet an der »Eucharistie«, ohne jedoch Taufe und Amt zu vergessen. Dabei verbindet sich die Einsicht in die Notwendigkeit einer Überprüfung und auch Ausweitung eigener Positionen mit der Aufgabe, substantielle reformatorische Positionen in den ökumenischen Dialog einzubringen und dort offensiv zu vertreten. Anlässe dazu gibt es genug. Bei der Taufe ist z.B. einer zu starken Ethisierung zu wehren. Im Blick auf das Abendmahl gilt es, die

reformatorische Vorordnung der Gabe vor die Aufgabe, das Voraussein des Wirkens Christi vor unserem Tun zu betonen. Stärkere Bedenken ergeben sich hinsichtlich der Amtsfrage: Lima geht es hier primär um das Amt der Ordinieren. Stark vereinfacht: In »Lima« stehen bei der Taufe Anliegen der Baptisten, bei der Eucharistie eher solche der Ostkirche und beim Amt tendenziell solche Roms im Vordergrund. Die reformatorisch-lutherische Stimme fehlt nicht; sie ist aber auch nicht allzu stark ausgeprägt.

Ein Heft, das zum Weiterdenken anregt!

Karl Dienst

Luther-Bilder im 20. Jahrhundert. Symposium an der Freien Universität Amsterdam. In Verbindung mit Cornelis Augustijn und Ulrich Gäbler herausgegeben von FERDINAND VAN INGEN und GERD LABROISSE. Amsterdam: Rodopi 1984. 266 S.

»Martin Luther – ein Leitbild« war der Titel jenes Amsterdamer Symposiums, dessen Vorträge im vorliegenden Band dokumentiert werden. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Germanisten und Theologen führte vor allem zu dem Erweis, wie vielfältig und zum Teil gegensätzlich die Gestalt Luthers von Schriftstellern und Theologen rezipiert wurde. Eine Hinführung zu diesem Perspektivenreichtum bietet der einleitende Beitrag von Dieter Hensing, der einen »historischen Rückblick« der Luther-Bilder bieten möchte. Das Resümee – »Man macht Luther zum Ebenbild der eigenen Vorstellungen, um diese alsdann mit dem erstellten Bild zu legiti-

mieren« – faßt die Erkenntnisse wohl aller Vorträge knapp und präzise zusammen.

Gleichsam eine zweite – philosophische – Hinführung zur Luther-Rezeption im 20. Jahrhundert bietet Elrud Ibsch in dem Vortrag »Nietzsches Luther-Bild«. Für Nietzsche war Luther Repräsentant eines abzulehnenden Deutschtums, in seinem Wahrheitsanspruch durch das Fehlen von Skepsis und in seiner theologischen Konzeption durch die Aufarbeitung eigener Schwächlichkeit geprägt. Von diesem philosophisch etablierten Klischee aus wird dann u.a. der Hintergrund des Luther-Bildes von Thomas Mann deutlich, dem sich Gerhard Kluge anhand des »Doktor Faustus« und Ferdinand von Ingen durch einen Vergleich Manns mit Stefan Zweig widmen. Mit dem Luther-Bild bei Schriftstellern beschäftigen sich weiterhin die Beiträge von Hartmut Lauffhütte (Deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts), Johannes Maasen (Katholisches Schrifttum) und Sjaak Onderdelinden (Dieter Forte).

Theologische Beiträge beziehen sich vor allem auf das Verhältnis von Religion und Politik. Dies gilt sowohl für die beiden Untersuchungen von Alexander

von Bormann und Eberhard Mannack zur Luther-Rezeption im Schatten der NS-Diktatur wie für die Studien zum marxistischen Luther-Bild von Cornelis Augustijn und Gerd Labrousse. Labrousse erörtert das Thema wiederum am Beispiel von Schriftstellern wie Stefan Heym und Helga Schütz.

Der vorliegende Band bewirkt nachhaltig ein Großmaß an Ratlosigkeit – nicht im Hinblick auf die fundierten Einzelbeiträge, sondern ob der kaum noch zu fassenden Vielfalt und Widersprüchlichkeit von Zugangsweisen zur Gestalt Luthers, die im Rahmen des Symposiums deutlich geworden ist. Die Annäherung an die historische Figur Luther, die Gottfried Maron für die katholische und Ulrich Gäbler anhand der Theologen Ernst Troeltsch, Reinhold Seeberg und Karl Holl für die evangelische Rezeption dokumentieren, stellt die entscheidende Herausforderung dar, wenn der Maßstab der historischen »Angemessenheit« gelten soll. Damit ist aber gleichzeitig alle Luther-Forschung und Luther-Rezeption an die Offenlegung ihrer Hermeneutik verwiesen.

Ralf Koerrenz